

Einwohnerversammlung 21.04.2023

SENIORENFORUM DER STADT KENZINGEN

Der Seniorenbeauftragte

Hanns-Heinrich Schneider

Steinstraße 19a, 79341 Kenzingen

Telefon: 07644 9278889

E-Mail: hannsheinrich.schneider@gmail.com

Internet: www.kenzingen.de

Vorbereitet und ausgewertet wurde die Seniorenfrage von Teilnehmern des erweiterten Seniorenbeirates: Hanns-Heinrich Schneider, Franz Pfeffer, Jürgen Beißinger, Detlef Bohe, Achim Ettwein, Jörg Rudolph, Angelika Isele-Meyer, Winfried Höhmann und Dr. Jürgen Hoffmann.

1. Grundsätzliches:

- keine spektakulären Ergebnisse, was jedoch positiv ist (kontinuierliche Weiterentwicklung, ‚Evolution statt Revolution‘)
- überdurchschnittlich hohe Eigentumsquote (80%) im Vergleich zu anderen Kommunen
- hohe Wohnorttreue/Wohnkontinuität
- Treffpunkt für Gemeinschaft/Begegnung wird von überdurchschnittlich vielen Befragten vermisst, hier besonders ‚Treffpunkt/Austausch von Jung und Alt‘
- gastronomisches Angebot wird als verbesserungsfähig betrachtet
- Angebote im Bereich Kultur und Bildung werden von überdurchschnittlich vielen Befragten vermisst

Nach dem Bericht des Seniorenbeirates im Gemeinderat zur Seniorenfrage bzw. der Bürgerbefragung 50+ in Kenzingen am 30.03.2023 wurde der Seniorenbeirat gebeten, nun noch der Frage nachzugehen, wie es für den Gemeinderat und die Verwaltung mit den Ergebnissen der Umfrage weitergehen soll.

Mitglieder des Seniorenbeirates:

Frau Isele Mayer (Seniorennetzwerk 50+), Detlef Bohe (Haus am Franziskanergarten, AWO), Herr Höhmann (Sozialverband VdK), Frau Schwarz (Seelsorgeeinheit Kenzingen), Herr Ettwein (Kreisseniorenzentrum, St. Maximilian Kolbe), Herr Rudolf (Ev. Kirchengemeinde), Herr Beißinger (Bruderhausdiakonie), Frau Wangler (Schriftführerin), Franz Pfeffer (Ortsvorsteher Nordweil)

2. Die Ergebnisse der Umfrage – wie im Gemeinderat vorgetragen:

Mit Schreiben vom 21.03.2023 haben Herr Bürgermeister Matthias Guderjan und Hauptamtsleiter Stefan Benker zur Vorbereitung dieser Gemeinderatssitzung allgemein über die Seniorenfrage bzw. der Bürgerbefragung 50+ in Kenzingen ausführlich informiert. Am 15.11.2022 stellte Herr Dr. Rischard von der AGP Sozialforschung im Seniorenforum erste Ergebnisse der Auswertung öffentlich vor, welche dann durch ‚Detailergebnisse‘ der Auswertung für den Seniorenbeirat, erweitert durch Herrn Stadtrat Dr. Hoffmann, ausgewertet wurden. Heute soll es nun zu Ihrer Information um die Auswertung der Umfrage gehen.

3. Besonderheiten im Vergleich mit anderen Kommunen:

Auf unsere Anfrage hin, informierte Herr Dr. Rischard über einige Besonderheiten unserer Umfrage im Verhältnis zu anderen Kommunen.

Demografie und Wohnkultur:

Er informierte darüber, dass „für eine Stadt mit rund 11.000 Einwohner/innen im Umland einer Großstadt die Eigentumsquote mit 80% leicht überdurchschnittlich ausfällt.

Kenzingen stark von Wohnkontinuität geprägt:

58% der Bevölkerung leben seit ihrer Geburt oder über 30 Jahre in Kenzingen, damit liegt Kenzingen über dem Durchschnitt im Vergleich mit anderen Kommunen.

Freizeit und Soziales:

„Treffpunkt für Gemeinschaft und Begegnung“ fehlen überdurchschnittlich Vielen: Nur 12% sehen hierfür gute/hinreichende Möglichkeiten, während mit 54% mehr als der Hälfte der Befragten dies Bedeutsam ist.

Dabei ist besonders auch der Austausch von Jung und Alt gefragt: Der Austausch von ‚Jung und Alt‘ wird häufiger gewünscht als in anderen vergleichbaren Kommunen und es scheinen den Befragten nach bisher kaum/keine Möglichkeiten zu existieren.

Passende gastronomische Angebote werden stärker vermisst. 67% ist dies wichtig und nur 19% sehen hier gute Möglichkeiten in der Stadt.

Angebote im Bereich Kultur und Bildung fehlen in Kenzingen vergleichsweise vielen Befragten: 46% sind Angebote im Bereich Kultur und Bildung wichtig und nur 17% sehe hierfür ausreichend Möglichkeiten in Kenzingen.

Engagementbereitschaft:

In Kenzingen sticht die hohe Engagementbereitschaft im Rahmen der Seniorenbefragung hervor. 58% aller Befragten können sich vorstellen, sich für ältere Menschen vor Ort einzubringen...“

4. Ergebnisse und Anregungen aus der Umfrage – Allgemein:

Vorab zu Ihrer Information einige kleinere Hinweise zur Umfrage und der Altersstruktur der Befragten:

Gefragt wurden 1.500 Bürger*innen in der Kernstadt, in den Ortsteilen erfolgte eine Vollerhebung. Zusammen wurden 2.700 Fragebögen ausgeteilt. Die Rücklaufquote mit 32% ist statistisch gesehen eine gute, bis sehr gute Quote.

In der Kernstadt haben 27,7% der 50-59-jährigen geantwortet. Hecklingen verzeichnete mit 37,9% den höchsten Anteil in dieser Altersgruppe. In Nordweil lag die Quote der Antworten mit 39,1% in der Altersgruppe der 60-69-jährigen am höchsten. Mit 29,2% lag die Gruppe der 70-79-jährigen in Bombach am höchsten. In Hecklingen antworteten 14,4% der 80 und über 80-jährigen und lagen damit vorn.

Mit 89% wurde eine überaus hohe Zufriedenheit mit dem Leben in unserer Stadt mit seinen Ortsteilen zum Ausdruck gebracht.

Wichtigste Themen waren:

Belebung der Innenstadt -
Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt –
Altersgerechtes Wohnen –
Reduktion der Verkehrsbelastung –
Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs –
Klima und Umweltschutz -
Grünflächen und Naherholung -
Mangel an Parkmöglichkeiten.

5. Ergebnisse und Anregungen aus der Umfrage – im Detail:

Bei den angegebenen Folien beziehe ich mich auf die Detailergebnisse der Umfrage

Die Umfrage hat gezeigt, dass es in Kenzingen in der befragten Altersklasse eine hohe Zufriedenheit gibt.

Themenfeld 1 – Wohnen und Leben im Alter

Folie 6

In Kenzingen gibt es mit 77,3% (Kernstadt) – 92,4% (Bombach) eine hohe Eigentumsquote. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 50%. Das wird hinsichtlich des Alters positiv gesehen, kann aber – und darauf muss hingewiesen werden – auch zur Belastung werden (Pflege/Unterhalt/Barrierefreiheit). Hier ist ausdrücklich auch die Eigenverantwortung der Haus- und Wohnungsbesitzer gefragt.

Mögliche Maßnahmen:

Eine Tauschbörse, um z.B. aus größeren Wohnungen in kleine umzuziehen. Über diese Möglichkeiten muss die Öffentlichkeit sehr viel stärker und konsequenter z.B. über das Angebot „Raumteiler“ informiert werden.

Die Eignung der eigenen Wohnung im Alter

Folie 10

Etwa 50% sehen die eigene Wohnung als *nicht* geeignet an; hier sollten schon bei Neu- und Umbauten auf barrierefreies Bauen hingewiesen werden.

Mögliche Maßnahmen:

Hier ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit gefragt: Appell an neue Bauherren barrierefrei zu bauen, das kommende Alter also gleich bei Baumaßnahmen mit zu bedenken. Hinweis auf bestehende Förder- und Beratungsmöglichkeiten. Die gesamte Gemarkung sollte baurechtlich mit dem Bebauungsplan (BBPL) überplant werden. Einschränkungen müssen hier aber auch gesehen werden durch den Denkmalschutz und tatsächliche Gegebenheiten (z.B. in der Altstadt). Bedacht werden sollte eine Überarbeitung der Altstadtsatzung auf die Seniorenbedürfnisse hin.

Die wirtschaftliche Lage:

Folie 12

Es wird eine gesunde Sozialstruktur gesehen. Die Altersarmut ist praktisch kein Thema. Aber das ist eine Momentaufnahme und kann sich jederzeit ändern – z.B. im Pflegefall o.ä.. Auch hier ist auf die Eigenverantwortung der Bürger*innen hinzuweisen, da rechtzeitige Absicherungen für das Alter zu treffen sind. Seitens der Stadt sollte es diesbezüglich immer wieder im Amtsblatt Hinweise geben.

*Hinweis auf Altersarmut und Bewältigung von Wohnkosten im Alter:
Folie 13*

Die Wohnkosten sind ein möglicher Grund für Altersarmut. Hier ist ein gewisser Widerspruch zur Folie 12 zu erkennen, da dort die Befragten ihre wirtschaftliche Lage als sehr gut und eher gut ansehen.

Maßnahmen:

Es sollten im BBPL kleinere Wohneinheiten vorgesehen werden. Der Bau kleinerer Wohnungen sollte forciert werden. Hier ist auch an den sozialen Wohnungsbau u.a. durch Baugesellschaften zu denken.

Themenfeld 2 – Mobilität und Alltagsversorgung

*Nutzung des Nahverkehrs:
Folien 15-17*

Die stündliche Anbindung der Ortsteile mit der Kernstadt ist zufriedenstellend, wird aber kaum frequentiert. Das Angebot *muss* beibehalten und besser beworben werden. Hinweise auch auf das Anrufsammeltaxi, die Mitfahrerbanken und den Bürgerbus.

Allerdings: Nach Einschätzung der AGP wird es auch bei Verbesserungen der Angebote keine deutliche Optimierung geben. Der Bahnhof in Kenzingen ist eine Mobilitätsdrehscheibe, das sollte genutzt werden, um die Anbindung etc. zu optimieren. Es bleibt festzustellen, dass das eigene Auto nach wie vor das beliebteste Verkehrsmittel ist.

*Textantworten zum öffentlichen Nahverkehr:
Folie 18*

Die Verbindung zum Bahnhof stärken (Mobilitätsdrehscheibe). Der ÖPNV/Bahn hat ein schlechtes Image – ist unzuverlässig und teuer.

Maßnahmen:

Es muss hier immer wieder an die Bahn herangetreten werden, um auf Missstände hinzuweisen (auch wenn das oft nur wenig Wirkung zeigt). Flexible Angebote des ÖPNV sollten verstärkt und der Bürgerbus muss immer wieder beworben werden.

*Hindernisse im öffentlichen Raum:
Folie 19*

Die häufigste Nennung findet hier die mangelnde Fußgängerquerung in der Hauptstraße (ist aktuell in Bearbeitung durch das Landratsamt EM). Es folgen Hinweise auf mangelnde öffentliche Toiletten.

Maßnahmen:

WC u.a. am Bahnhof planen und auf öffentliche Toiletten mit Hinweisschildern hinweisen.

*Bewertung von Möglichkeiten vor Ort (z.B. Einkaufen, Ärzte und Apotheken):
Folien 20-32*

Wir haben hier vor Ort eine sehr gute Nahversorgung, was auch zum größten Teil für Ärzte und Apotheken gilt. Ein Bringdienst der größeren Geschäfte wie Aldi, Edeka, Lidl und REWE wird sehr begrüßt und bereits z.T. praktiziert.

Maßnahmen:

Die Stadt sollte die Verbindung der Ortsteile zum Wochenmarkt durch den Einsatz des Bürgerbusses stärken (keine Konkurrenz zum ÖPNV). Im Bereich der Banken muss die Ausdünnung der Ortsteile durch Schließung von Filialen und dem Abbau von Bankautomaten im Blick behalten werden. Erwartet wird ein Geldbringdienst und eine faire Kundenbetreuung für Senior*innen vor Ort. Das Vereinsleben in Kenzingen könnte noch besser beworben, Kultur und Bildung müssen gefördert werden.

Themenfeld 3 - Lebensgefühl, soziale Einbindung und Aktivität:

*Zustimmung zu verschiedenen Aussagen:
Folie 34*

Es ist in Kenzingen ein großes ehrenamtliches Engagement vorhanden – auch in der Vereinsarbeit.

Die Situation der Senior*innen wird teilweise als problematisch angesehen. Die Bestellung eines Betreuers wird immer schwieriger und kann bis zu drei Monaten dauern. Eine häufige Konstellation ist, dass eine alleinstehende Person, die bisher ambulant betreut werden konnte, in ein Pflegeheim muss. Eine Aufnahme ist erst dann möglich, wenn ein Betreuer bestellt und die Finanzen geklärt sind.

Maßnahmen:

Hier könnte zumindest zum Teil eine Nachbarschaftshilfe Problemsituationen abschwächen. Der Seniorenbeirat wird – nach den bisher schlechten Erfahrungen - die Einrichtung einer Nachbarschaftshilfe gesondert und ergebnisoffen beraten. Die Vorsorgemappe des Kreissenioresrates ist hier ein gutes Präventionsinstrument und sollte aktiv beworben werden.

Auch hier gilt die Eigenverantwortlichkeit der Bürger*innen. Jede/r muss rechtzeitig Vorsorge für sein Alter treffen, wobei ja auch die Familien einzubinden sind.

Bereitschaft zur Nutzung sozialer Angebote:

Folie 35

Hier ist ein großer Wunsch ein Treffpunkt für Jung und /oder Alt, gerade im Seniorenbereich fehlt es in Kenzingen an entsprechenden Angeboten und wird immer wieder nachgefragt.

Themenfeld 4 – Pflege und Unterstützung:

Pflege und Unterstützung:

Folien 38-43

Hier fällt auf, dass viele Befragte davon ausgehen, dass sich im Falle einer Pflegebedürftigkeit schon jemand kümmern wird (Zwischen 56,8% – 42,9%). Eigenverantwortliche Vorsorge ist hier unabdingbar. Es besteht eine Diskrepanz zwischen eigenen Wünschen und Erwartungen und der Realität. Neben der Eigenverantwortung ist hier aber auch die Politik gefragt.

Es fehlen Angebote für eine soziale, ambulante und palliative Pflege, welche über die Angebote der Altenpflegeeinrichtungen in Kenzingen hinaus gehen.

Maßnahmen:

Es wird angeregt ein medizinisches Multifunktionszentrum (z.B. Ärztehaus in Kombination mit einer Tagespflegeeinrichtung und/oder einem Pflegezentrum) zu planen. Was hier *konkret* einzuplanen wäre, muss kommunalpolitisch überlegt werden. In anderen Orten des Landkreises gibt es Vorbilder, an denen man sich orientieren kann. Ziel wäre auf alle Fälle für eine Barrierefreiheit bei Praxen zu sorgen. Die Überlegung muss heute angegangen werden, um die Ärzteversorgung in Kenzingen in 15-20 Jahren zu sichern.

Politisch muss darauf hingewirkt werden, dass der Landkreis Palliativeinrichtungen einrichtet und ermöglicht (z.B. am Kreiskrankenhaus EM). Der Hospitzverein ist zu unterstützen.

Themenfeld 5 – Entwicklung neuer Angebote und Engagementbereitschaft:

Interesse an neuen Wohnangeboten:

Folien 45-47

Es besteht ein großes Interesse an *neuen* Wohnangeboten (Zwischen 62,3% [Kernstadt] – 74,6% in Hecklingen).

Maßnahmen:

Die Stadt ist hier gefordert für eine größtmögliche Barrierefreiheit zu sorgen. Einkaufsmöglichkeiten wohnortnah müssen ermöglicht werden (was in Kenzingen der Fall ist). Es sollte eine Verknüpfung von Pflege – und Serviceleistungen geben, wobei Mischformen bei künftigen Baumaßnahmen gewünscht werden.

Engagementbereitschaft für ältere Menschen:

Folien 48-49

Es gibt in Kenzingen eine hohe Bereitschaft, sich zu engagieren – als *gelegentliches* Engagement zwischen 44,1% in der Kernstadt bis zu 60,4% in Nordweil. Als *regelmäßiges* Engagement natürlich deutlich weniger: In Bombach 1,1% bis immerhin 7,3% in Nordweil. Mit 6,3% liegt die Kernstadt dazwischen.

Maßnahmen:

Dieses Potential muss immer wieder neu durch „Kenzingen Aktuell“ und öffentliche Ansprachen zu verschiedenen Anlässen angesprochen und aktiviert werden.

Dabei geht es bei der Mitarbeit nicht allein darum, die über 50-jährigen anzusprechen, sondern hier könnten auch Jugendliche z.B. aus der Mittelstufe des Gymnasiums oder der Kirchen angesprochen werden.

6. Schlussbetrachtungen:

Ein Mitglied unseres Arbeitskreises fasste die Seniorenfrage bzw die Bürgerbefragung wie folgt zusammen:

Was kann die Stadt und die Verwaltung für ihre Bürger tun?

Sie kann eine *Vermittlungsplattform* sein für eine persönliche Anlauf- und Auskunftsstelle, Organisationshilfen geben und bei der Bereitstellung und Vermittlung von Veranstaltungsräumen helfen.

Sie kann durch *Info-Kampagnen* helfen z.B. bei: einer erneut anzudenkenden Tauschbörse, einem zu planenden Repair-Café, der Gründung einer - Nachbarschaftshilfe (Seniorenbeirat), dem Angebot zum Raumteiler, dem Bürgerbus, bei der Beratung Fördermittel für Umbau-Maßnahmen zu erhalten, bei der Beratung und Motivierung für Altersvorsorge und Finanzen (junge Menschen, Familien, Frauen).

Z.B. bei der Bauleitplanung sich für eine seniorengerechte, barrierefreie Bebauung stark machen. Single-Wohnungen und alternative Wohnformen (WG, MG-Haus) in den Blick zu nehmen, wie aber auch über die städt. Baugesellschaft den sozialen Wohnungsbau. Sie sollte ein medizinisches Multifunktionszentrum planen und vermehrt digitale Angebote für Verwaltungsakte vorsehen.

Was können die Bürger für ihre Stadt, für sich selbst und für andere tun?

Eigenverantwortung für das Alter übernehmen z.B. hinsichtlich der gesundheitlichen Vorsorge, für häusliche Umbaumaßnahmen, für alternative Wohnformen. Die Bürger*innen sollten Eigeninitiative bei verschiedenen Aktionen s.o. ergreifen und sich engagieren, wo immer dies gefragt und möglich ist (z.B. Nachbarschaftshilfe). Wer immer dazu in der Lage ist, sollte sich mitverantwortlich fühlen für das, was der Bürgerschaft dient.

Das Interesse an Kommunalpolitik muss gefördert werden, z.B. bei Kommunalwahlen, das gilt aber auch für die Mitarbeit in den kommunalen Arbeitskreisen (z.B. AK Stadtentwicklung, AK Klima, dem Seniorenforum und Beirat).

7. Dank:

Mit einem Dank an Herrn Bürgermeister Guderjan, Herrn Benker, die Verwaltung, den Gemeinderat und die Mitglieder des Seniorenbeirates (verstärkt auch Herrn Dr. Jürgen Hoffmann) habe ich den Bericht beendet.

8. Wie geht es weiter?

Es war nun die Aufgabe des erweiterten Seniorenbeirates die aus der Umfrage herausgearbeiteten „Maßnahmen“ in konkrete Arbeitsschritte für die Verwaltung und den Gemeinderat umzusetzen. Dabei geht es um *kurzfristige – mittelfristige* und *langfristige* Arbeitsschritte:

Definitionen:

- kurzfristig: zeitnah/bei Gelegenheit/anlassbezogen
- mittelfristig: 3 Jahre
- langfristig: 5 - 8 Jahre

Kurzfristig ist anzugehen:

- Raumteiler stärken (bereits jetzt sehr erfolgreich), aber z.B. Wohnungstausch
- Barrierefreiheit weiter stärken, wo möglich; bei Neubauten einfach, in Altstadt schwierig; hier z.B. Denkmalschutzprogramm (DSP) als Chance; aber auch Eigenverantwortung; Information/Hinweis auf Förderprogramme
- kleinere Wohneinheiten schaffen; zuletzt in größerer Zahl entstanden; gutes Beispiel für Mischung im Bereich Breitenfeld-/ Wiesenstraße
- Bürgerbus aktivieren (Ehrenamt, Unterstützung durch Vw); wegen Linie/Konzession Abstimmung mit LRA, ÖPNV: ggf. Ortschaften stärker einbinden

- Beschilderung öffentliche Toiletten kurzfristig umsetzen
- Vereinsleben (Ehrenamt); Hinweis auf großzügige Förderung durch Stadt
- Nachbarschaftshilfe; über Ehrenamt (Seniorenbeirat), Unterstützung durch Stadt (Flyer etc.)
- Treffpunkt für Jung und Alt; kurzfristig - vorhanden Räume aktivieren; mittelfristig denkbar: Hauptstraße 17

Mittelfristig sollte angegangen werden:

- Bau GmbH in Richtung sozialer Wohnungsbau aktivieren, sofern Förderung erhältlich
- öffentliche Toilette am Bahnhof über Projekt ‚Mobilitätsdrehscheibe‘ realisieren
- medizinisches Multifunktionszentrum realisieren (mittel- bis langfristig)
- Fortführung Seniorenarbeit

Langfristig ist anzugehen:

- Bauleitplanung (Mischformen)
Palliativ-Angebot (laufend)

Gen.-Leid. Linder, Th.